

2. Auflage

Der Wedding

im Dritten Reich

1 9 3 3 - 1 9 4 5

Eine Weddingkarte

aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Machtübernahme
durch die Nationalsozialisten im Wedding.

VÖLKISCHER BEOBSACHTER
Herausgeber Adolf Hitler
Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands

Keine Sabotage des Volkswillens!
Die Bayern

Beginn der großen Propagandaluftfahrt Adolf Hitlers durch Deutschland

Unsere Zukunft, die deutsche Jugend, steht im Lager Hitlers!

Entweder die Macht oder den Kampf!

Berlin - Wedding im Mai 1983

Vorwort

Am 30. Januar 1983 jährte sich zum 50. Mal jener Tag, als Adolf Hitler und seine NSDAP mit Hilfe konservativer und reaktionärer Kreise durch den greisen Reichspräsidenten von Hindenburg die Macht in Deutschland erhielt. Vielfach wurden Versuche in den letzten Jahren unternommen, den Alltag und den Widerstand im Dritten Reich darzustellen. Für den Wedding ist zur Zeit eine Broschüre in der Gedenkstätte in der Staußenbergstraße in Arbeit. Sie wird weiteren Aufschluß über die Zeit des Nationalsozialismus im Wedding geben.

Wir legen für den historisch Interessierten dieses kleine Heft vor, in dem einige Hinweise auf das Leben unter dem Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Aufstellung ist keineswegs vollständig und deshalb ist Kritik und Anregung erwünscht, da wir diese Karte erneut auflegen wollen.

Für diese 2. verbesserte Auflage danken wir den Herren Hans-Rainer Sandvoß und Konrad Beck für ihre wichtigen Hinweise.

Gerd L ö f f l e r
Senator a.D., MdA.

Impressum

Herausgeber: Bernd Schimmler

verantw. Edwin Feldner, 1000 Berlin 65, Müllerstr. 163

Texte: Bernd Schimmler

Druck: Eigendruck

Auflage: 2000 (1. Auflage); 1000 (2. Auflage)

1. Auflage Berlin-Wedding Februar 1983

2. Auflage Mai 1983

EINLEITUNG

1933 glaubte der Nationalsozialismus, auch den "roten" Wedding erobern zu haben. Die Wahlergebnisse aber sprachen eine andere Sprache. Am 5. März 1933 fand im Wedding wie im gesamten Deutschen Reich die letzte freie Wahl statt. Aber auch diese Wahl war nicht mehr ganz frei. Kommunistische und sozialdemokratische Kandidaten saßen bereits in den Zellen der SA, die auch auf den Straßen herrschte und sich besonders vor den Wahllokalen sehr ausdehnte. 61.000 Weddinger stimmten für die Nazis, die Mehrheit blieb jedoch ihren Parteien treu, das waren im Wedding KPD und SPD. Im März erhielten die KPD 92.000 und die SPD 52.000 Stimmen. Die Nazis erkannten diese Wahlergebnisse letztlich nicht an und verboten beide Parteien in den folgenden Monaten. Die Sitze dieser Abgeordneten wurden von Nationalsozialisten eingenommen. Auch in der Weddinger Bezirksverwaltung rissen die Nationalsozialisten nicht nur die Sitze in der Bezirksversammlung an sich. Sie setzten sich und ihre Anhänger auf die Plätze entlassener Beamten und Angestellten. Vielfach verwechselten die 'alten Kämpfer' dann die Verwaltung mit einem Selbstbedienungsladen. Die Korruptionsfälle nahmen ständig zu. Die Justiz hatte Mühe, sie nicht an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Der Alltag im Nationalsozialismus war schließlich auch im Wedding durch Anpassung geprägt. Mancher Weddinger wird auch in den dreißiger Jahren schwankend geworden sein in seiner Haltung gegenüber den Nazis. Dies zeigen zum Beispiel die Stimmungsberichte der SPD, die in diesen Jahren aus Deutschland herausgeschmuggelt wurden. Andererseits blieb der alltägliche Widerstand auch im Wedding präsent. Die Nationalsozialisten merkten ständig die Unlust, mit der man ihren Parolen und Kampagnen in diesem eingefleischten Arbeiterbezirk folgte. Die nachfolgenden Karten und Hinweise zum Leben im Wedding unter den Nazis sollen nur einen kleinen Ausschnitt darstellen, sie sollen auch anregen, z.B. in den Schulen

selbst dieses Kapitel unserer Heimatgeschichte aufzu-
arbeiten. Noch leben die letzten Weddinger, die bewußt
diese Zeit miterlebten und eventuell auch mitgestalteten.

Diese Einleitung soll keine Geschichte des Wedding von
1933 - 1945 ersetzen, daher soll am Ende nur noch
auf die Opfer hingewiesen werden, die die Nazis im
Wedding auf dem Gewissen haben. Eine Bezirksamtsstatistik
aus dem Jahre 1947 zählt sie auf. Das Grauen und Leiden,
das sich hinter den Zahlen verbirgt, kann man hier nicht
schildern, es sollte uns aber stets Mahnung sein.
Zwischen 1933 und 1945 wurden 1367 Weddinger inhaftiert,
davon 426 wegen Vorbereitung zum Hochverrat, also wegen
einer Tätigkeit für die illegale SPD oder KPD oder auch
wegen kirchlicher Aktivitäten. 68 Weddingern wurde
Landesverrat und 58 Wehrkraftzersetzung vorgeworfen,
zumeist handelte es sich bei dem letztgenannten Delikt
um die Äußerung von Zweifeln am "Endsieg" oder den Qualitäten
des Führers. 17 Weddinger wurden wegen eines Verstoßes
gegen das Heimtücke-gesetz aus dem Jahre 1934 in Haft
genommen, d.h. unter anderem auch für einen Witz über
den Gröfaz ("größter Führer aller Zeiten"). Aus rassischen
Gründen sperrten die Nazis 672 Weddinger ein, darunter
49 Kinder. Wegen anderer Delikte, z.b. wegen des Abhörens
feindlicher Sender, wurden weitere 177 Bürger des Bezirkes
bestraft. Die Aufstellung des Bezirksamtes zeigt, daß
diese Opfer des Faschismus zusammengezählt 1264 Jahre im
KZ und 1387 Jahre in Strafanstalten oder Straflagern
verbrachten. 98 Gegner des Nationalsozialismus ließen
für ihre Überzeugungen ihr Leben. Die Überlebenden
mußten noch langen an den Wunden laborieren. Die trockene
Statistik zeigt, welches Leid über diese Menschen gekommen
war. Das Ergebnis soll zitiert werden:

"Von den 1367 OdF liegen 845 Gesundheitsbefunde
aufgrund einer amtlich angestellten Reihenunter-
suchung vor. Sie ergab folgendes Bild:

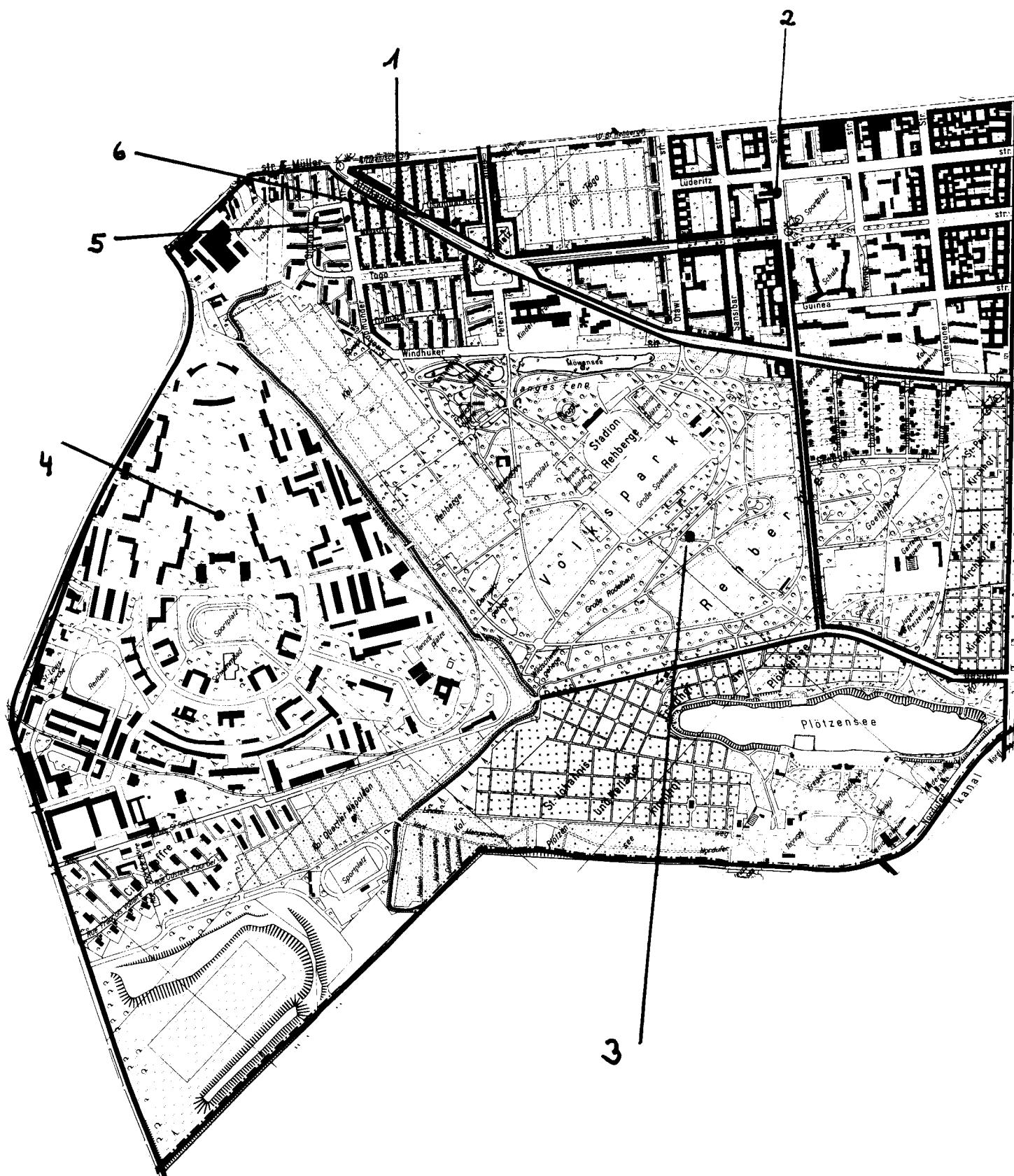
- 24 Personen TBC
- 4 " Diabetiker
- 56 " Myokard-schaden
- 162 " Herzleiden
- 87 " Magenleiden;

30	Personen	30%	arbeitbehindert
109	"	50%	"
27	"	60%	"
27	"	70%	"
7	"	80%	"
4	"	90%	"
94	"	100%	"

(Zit. nach Stephan, 700 Jahre Wedding, 1951, S.85/86)

Leider stehen nicht mehr alle Nachkriegsunterlagen zur Verfügung, um das Leben jedes einzelnen Opfers des Nationalsozialismus würdigen zu können. Die wenigen Hinweise auf die Zeit des Nationalsozialismus müssen daher als Mahnung allen im Gedächtnis bleiben. Hierzu sollen die nächsten Seiten beitragen.

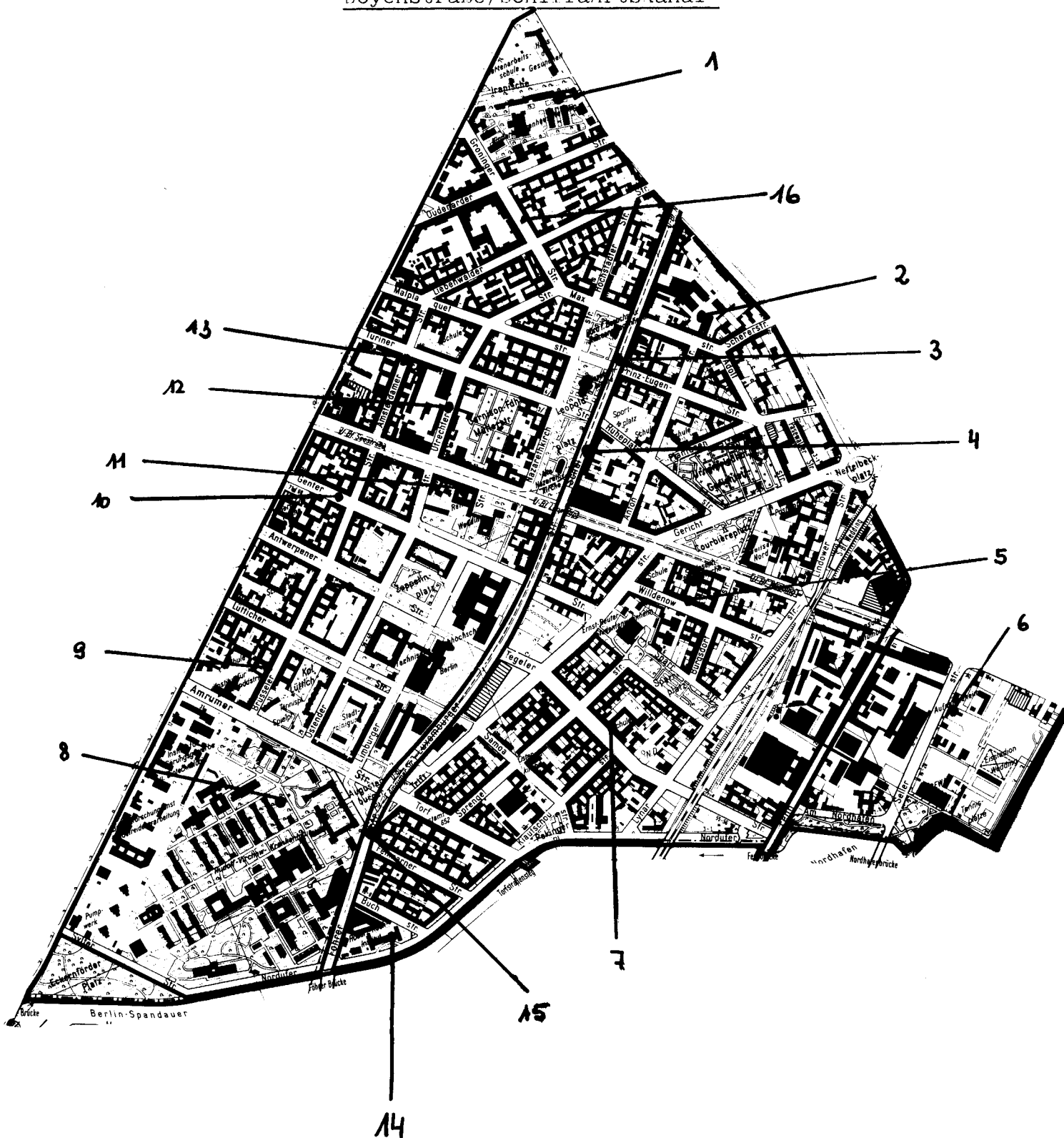
I. Gebiet Rehberge/Müllerstraße/Seestraße/Schiffahrtskanal



Erläuterung:

1. Friedrich-Ebert-Siedlung: Im März 1933 wird der Gedenkstein für den 1. Reichspräsidenten Friedrich Ebert entfernt und der Name der Siedlung getilgt. Sozialdemokraten müssen teilweise die Wohnungen verlassen.
2. Transvaalstraße 6: Während des Krieges Ausländerlager für Ukrainer, die in der Sektkellerei Oppermann in der Togostraße 17 arbeiten.
3. Rehberge: Der Rathenaubrunnen, im Volksmund 'Steuerschraube' genannt, wird als entartete Kunst entfernt. Der Volkspark wird zum Aufmarschplatz für die NSDAP und ihre Gliederungen in Reinickendorf und Wedding, Kreis 6, umgestaltet, einschließlich einer den gesamten Park umfassenden Lautsprecheranlage und einer Thingstätte.
4. Quartier Napoleon, früher Hermann-Göring-Kaserne: 1943 wurde hier in einer KFZ-Halle ein Sammellager für Juden eingerichtet, die in die Vernichtungslager des Ostens geschickt wurden. Es war die sogenannte Fabrikaktion, bei der am 27. und 28. Februar 1943 die in den Rüstungsbetrieben zwangsverpflichteten Juden durch Angehörige der Leibstandarte Adolf Hitler und der Waffen-SS mit Lastwagen direkt aus den Fabriken abgeholt wurden.
5. Swakopmunder Straße 8: Wohnung des Metallarbeiterfunktionärs und SPD-Reichstagsabgeordneten Franz Metz, der nach dem 20. Juli 1944 in das KZ Dachau gebracht wurde. An den Folgen der Haft starb er kurz nach seiner Befreiung. Metz gehörte zu jenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die 1933 gegen das Ermächtigungsgesetz stimmten.
6. Afrikanische Straße 144a: Wohnung des Schriftstellers Paul Gurk, der Schreibverbot erhielt, dessen Bücher verbrannt wurden.

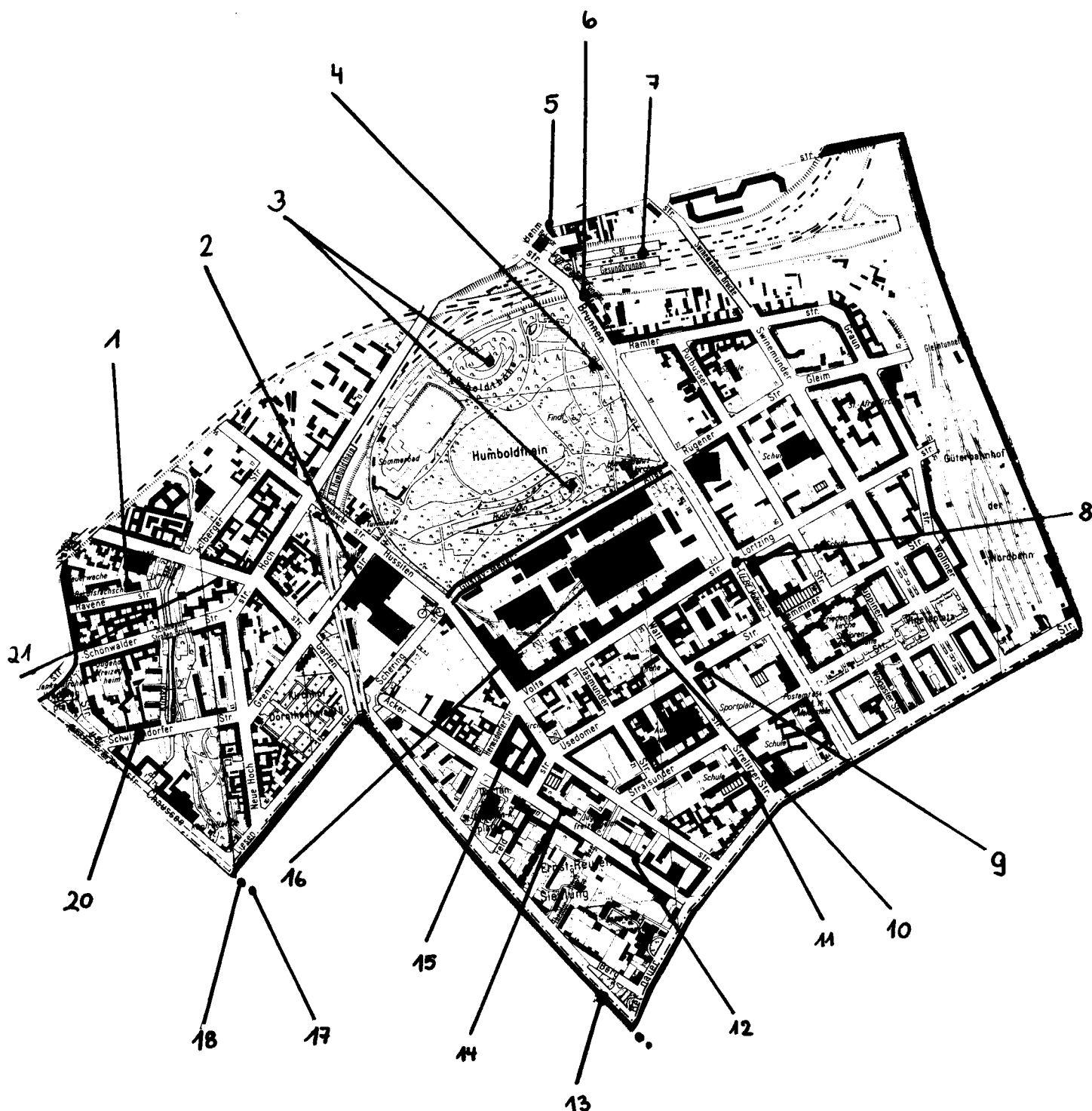
Boyenstraße/Schiffahrtskanal



Erläuterungen:

1. Kaiser- und Kaiserin Friedrich Kinderkrankenhaus: 1933 werden hier ohne Rücksicht auf die ärztliche Versorgung 15 von 19 Ärzten entlassen, weil sie jüdischen Glaubens waren.
2. Wittler-Brot-Fabrik: Weil die Firmenleitung einmal vergaß, alle Mitarbeiter zum Gemeinschaftsempfang einer Führerrede in die Kantine zu holen, hing am nächsten Tag ein Kranz unter dem Lautsprecher mit der Aufschrift "Ruhe sanft". Die Täter wurden nicht gefaßt.
3. Schulstraße: 1945 Hauptkampflinie im Wedding. Zahlreiche Opfer.
4. Leopoldplatz: Das pädagogische Experiment einer Lebensgemeinschaftsschule wird 1933 beendet und die Schule aufgelöst.
5. Willdenowstraße 8: 1943 wird hier der katholische Pfarrer Dr. Max Josef Metzger verhaftet. Wegen seines Engagements für den Frieden wird er in Brandenburg hingerichtet.
6. Bunker Sellerstraße: Ende April 1945 werden vor diesem Bunker die letzten NS-Würdenträger des Wedding festgenommen.
7. Tegeler Str. 19/20: Der Lehrer Kurt Steffelbauer wird wegen der Verbreitung von Flugblättern festgenommen und später hingerichtet.
8. Rudolf-Virchow-Krankenhaus: 1933 Entlassung weltweit anerkannter Ärzte nur weil sie Juden waren.
9. Brüsseler Straße 26: Wegen seiner illegalen Tätigkeit für die KPD wird hier der heutige DDR-Staatsratsvorsitzende Erich Honnecker festgenommen. Im Zuchthaus Brandenburg saß er mit Robert Havemann zusammen, der später in der DDR mit ähnlichen Methoden schikaniert wurde.
10. Genter Straße: Von den Nazis in Fritz-Schulz-Straße umbenannt, nach einem der Toten ihrer Straßenschlachten im Wedding.
11. Rathaus Wedding: 1933 Entlassung zahlreicher Beamter und Angestellter aus rassistischen und politischen Gründen. 1935 Vernichtung der Bestände der Verwaltungsbücherei, da dort zuviel demokratisches Schrifttum vorhanden war.
12. Utrechter Straße: Nach einem toten Nazi in Wagnitzstraße umbenannt. Einrichtung einer SA-Kaserne, in der NS-Gegner vor der Überführung in das KZ festgehalten und mißhandelt wurden.
13. Amsterdamer Straße 10: Wohnung des Ehepaar Hampel, die wegen der Verbreitung von Postkarten gegen den Krieg zum Tode verurteilt und 1943 hingerichtet wurden. Das Ehepaar war das Vorbild für Falladas "Jeder stirbt für sich allein".
14. Robert-Koch-Institut: Mitarbeiter des Instituts beteiligten sich an Fleckfieberversuchen an KZ-Häftlingen. Der Direktor dieser Abteilung wurde 1947 zu lebenslanger Haft verurteilt.
15. Föhnerstraße 7: Wohnung des SPD-Kreisvorsitzenden Otto Frank, der von den Nazis 1933 so schwer geschlagen wurde, daß er an den Folgen starb.
16. Groninger Straße 26: Wohnung des KPD-Abgeordneten Kayser, der 1944 im KZ Buchenwald umkam.

III. Gebiet Gesundbrunnen: Weddinger Grenze/Chausseestraße/
Müllerstraße/Reinickendorfer Straße/S-Bahn/Behmstraße.



Erläuterungen:

1. Ravenéstraße 10: Polizeiamt Wedding-Reinickendorf. Hier wurden z.B. vom 21.11.-10.12.1937 163 Anzeigen für den Wedding wegen oppositioneller Äußerungen registriert.
2. Schwartzkopff-Werke: Die Kriegsvorboten wurden den Weddingern bekannt, als dieses Werk 1938 175 Mann zu Festungsarbeiten abstellen mußte.
3. Humboldthain: 1943 werden zwei Flakbunker errichtet. 1940 fielen am Rand des Humboldthaines die ersten Bomben. 1945 hatte im großen Bunker die 10.SS-Panzer-Division ihren Gefechtsstand und versuchte die Reste des Nationalsozialismus zu verteidigen.
4. Himmelfahrtskirche: An ihrem alten Standort wurde die Kirche in den letzten Kriegstagen zerstört.
5. Behmstraße 5: In der Behmstraße befand sich an dieser Stelle ein Lager für ausländische, hauptsächlich französische Arbeiter bei der AEG.
6. U-Bahnhof Gesundbrunnen: In den letzten Kriegstagen trieb die SS alle Männer der Umgegend, die sie finden konnte zusammen, um durch diese den U-Bahntunnel vermauern zu lassen, weil sie fürchtete, die Sowjets könnten durch den Tunnel kommen und ihren Gefechtsstand angreifen.
7. S-Bahnhof Gesundbrunnen: Treffpunkt vieler "wilder" Jugendgruppen, die sich trafen, um in der Mark zu wandern und sich auch politisch zu unterhalten. Die Gruppen reichten von der bündischen Jugend und Pfadfindern, wie der "Schwarzen Schar", bis zur kommunistischen Fichte-Jugend. Die Teilnahme hieran wurde zumeist mit Zuchthausstrafen belegt.
8. Lortzingstraße/Ecke Brunnenstraße: Bewohner der umliegenden Häuser sollten hier in den letzten Kriegstagen Barrikaden bauen. Bei Beschuß konnten viele der SS-Bewachung entfliehen.
9. Usedomer Str.: Im Lokal Grahn befand sich ein Strumlokal der SA in dem 1933 auch politische Gegner mißhandelt wurden.
10. Wattstraße 16: Volksbibliothek aus der 1933 Bücher entfernt wurden und die 1943 ausbombte.
11. Strelitzer Straße 43: Wohnsitz eines Mitarbeiters der Aktion "T 4", bei der Geisteskranke umgebracht wurden. Als er Juden half oder helfen wollte, wurde wegen Betruges an Juden zum Tode verurteilt (!) und hingerichtet. Das Verfahren vor einem Moabiter Sondergericht wurde geheimgehalten.
12. Ackerstraße 52: Verein Schrippenkirche. 1933 bildete sich hier eine NS-Betriebszelle, die Obdachlosenarbeit wurde erschwert. 1940 starb bei einem der ersten Bombenangriffe ein Mann und die Vereinsleitung äußerte in einem Mitteilungsbrief vorsichtige Kritik an der Kriegspolitik.
13. Stettiner Bahnhof: Teilweise Ort für den Abtransport von inhaftierten Frauen zum KZ Ravensburg. 1945 werden durch Sprengungen der SS die U-Bahntunnel unter Wasser gesetzt. Tausend ertrinken.
14. Ackerstraße 67: Geschäftsstelle der HJ-Wedding, Sitz des Rechtsreferenten, der für die Ahndung von Verstößen gegen die Regeln der HJ zuständig war.

15. AEG-Ackerstraße: Durch den mangelnden Besuch der NS-Kundgebungen droht der zuständige NS-Funktionär mit der Kündigung, falls die Teilnahme nicht steigt. Er hat keinen Erfolg. (1934)
Anfang 1935 wurde von Unbekannten ein Hitlerbild in der Montagehalle abgerissen. Es verschwand spurlos.
16. AEG-Brunnenstraße: In dem AEG-Werk arbeitete eine Gruppe der Widerstandsorganisation Saefkow-Bästlein, die schließlich von der Gestapo ausgehoben wurde.
17. Chausseestraße 56: Außerhalb des Bezirks im Cafe Bischoff war der Treffpunkt der NS-Frauenschaft.
18. Chausseestraße:Kriegervereinshaus: im Kriegervereinshaus fanden vor und nach 1933 zahlreiche Veranstaltungen der NSDAP-Wedding statt. Im benachbarten Stollwerkhaus wurde die Weddinger Bezirksgeschäftsstelle der NSDAP eingerichtet.
20. Schulzendorfer Str.: 26.8.1940: Erster Bombenangriff der britischen Royal Air Force auf Berlin: ein zerstörtes Haus.
21. Lenzener Platz: Von den Nationalsozialisten in Steinbergplatz umbenannt, nach einem ihrer "Märtyrer".

Vormärz

Wä
Sozia

BERLINER



VOLKSBLATT

DIENTAG

28. Februar 1933

Riefenbrand

Der Reichstag brennt!
Sitzungssaal in Flammen — Brandstiftung

Reichstag

Es liegt Brandstiftung vor.

Ein Riefenfeuer rötete in den gestrigen Abendstunden den graubedeckten Himmel in der City blutrot. Die Riefentupfel des Reichstags, eines der Wahrzeichen der Reichshauptstadt, stand in hellen Flammen. Im Innern des großen Gebäudes brannte der Sitzungssaal höchstlos, anständig war das Schlimmste für das Riesenhaus zu befürchten. Der ausdauernde Arbeit der Berliner Feuerwehr gelang es, in zweifelhafter, aufreibender Tätigkeit den Brand einzukreisen. Die Feuerwehr und Polizei haben Brandstiftung festgestellt. In mehreren Stellen wurden Brandherde entdeckt.

Der erste Alarm

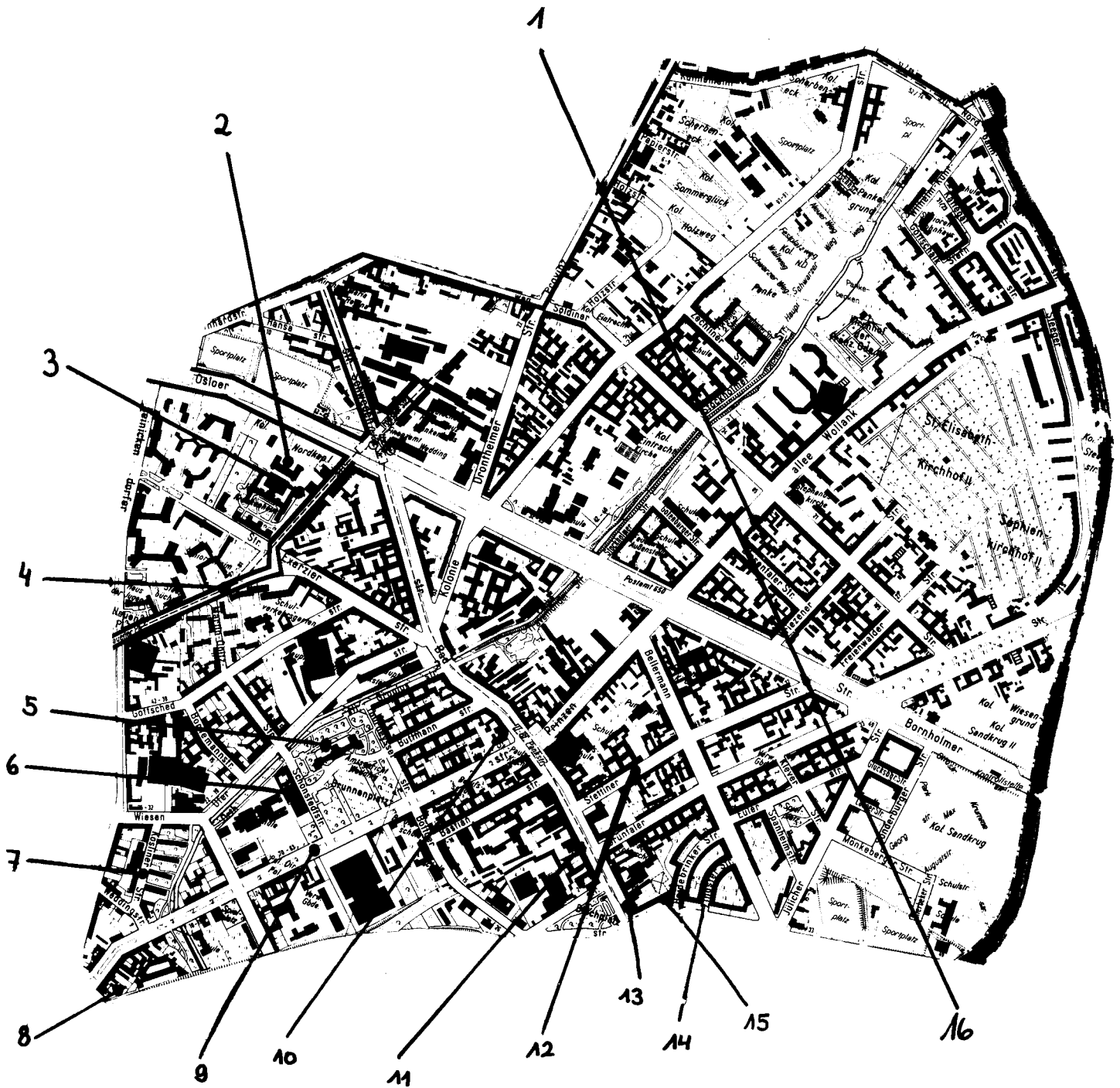
Kurz nach 21 Uhr ertönte im Reichstag das Feuerignal. Im Restaurant war Feuer ausgebrochen und auf den Alarm eilten zunächst 3 Wächter an die Brandstelle. Die Flammen konnten bald erstickt werden und während die Feuerwehrleute noch in den Restaurationsräumen die Aufräumarbeiten vornahmen, loderten an verschiedenen anderen Stellen die Flammen empor. In einer unglaublich kurzen Zeit brannte der große Sitzungssaal des Reichstages in seinem ganzen Umfange lichterloh. Das Feuer, das an den Abgeordnetenstühlen, Pulten und den hölzernen Wandverkleidungen überaus reiche Nahrung fand, griff wie rasend, um sich.

Verboten!

Bundesorgan des Reichsbanners, „Der Reichsbanner“, drei Monate.
Die „Metallarbeiter-Zeitung“, Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, bis zum 15. März.
Der „Aufwärts“, Berliner Gewerkschaftsblatt, bis zum 31. März.
„Volkszeitung“-Dorfmund mit zwölf Nebenausgaben auf drei Tage.
„Volksblatt“-Spandau (SPD.) bis zum 2. März.
„Barnimer Tageblatt“ (SPD.) bis zum 2. März.
„Königsberger Volkszeitung“ (SPD.) bis zum 5. März.
„Freie Presse“ Elbing (SPD.) bis zum 5. März.
„Reichszeitung“ Heidelberg-Gutstadt (S.) bis zum 1. März.

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ sind von der Reichsregierung bis zum 31. Mai für ganz Deutschland verboten worden. Die Zeitung hatte die Terrorakte der Nazis scharf kritisiert und die demokratischen Ideen verteidigt.

IV. Gebiet Weddinger Grenze/Behmstraße/S-Bahn/REinickendorfer Str.

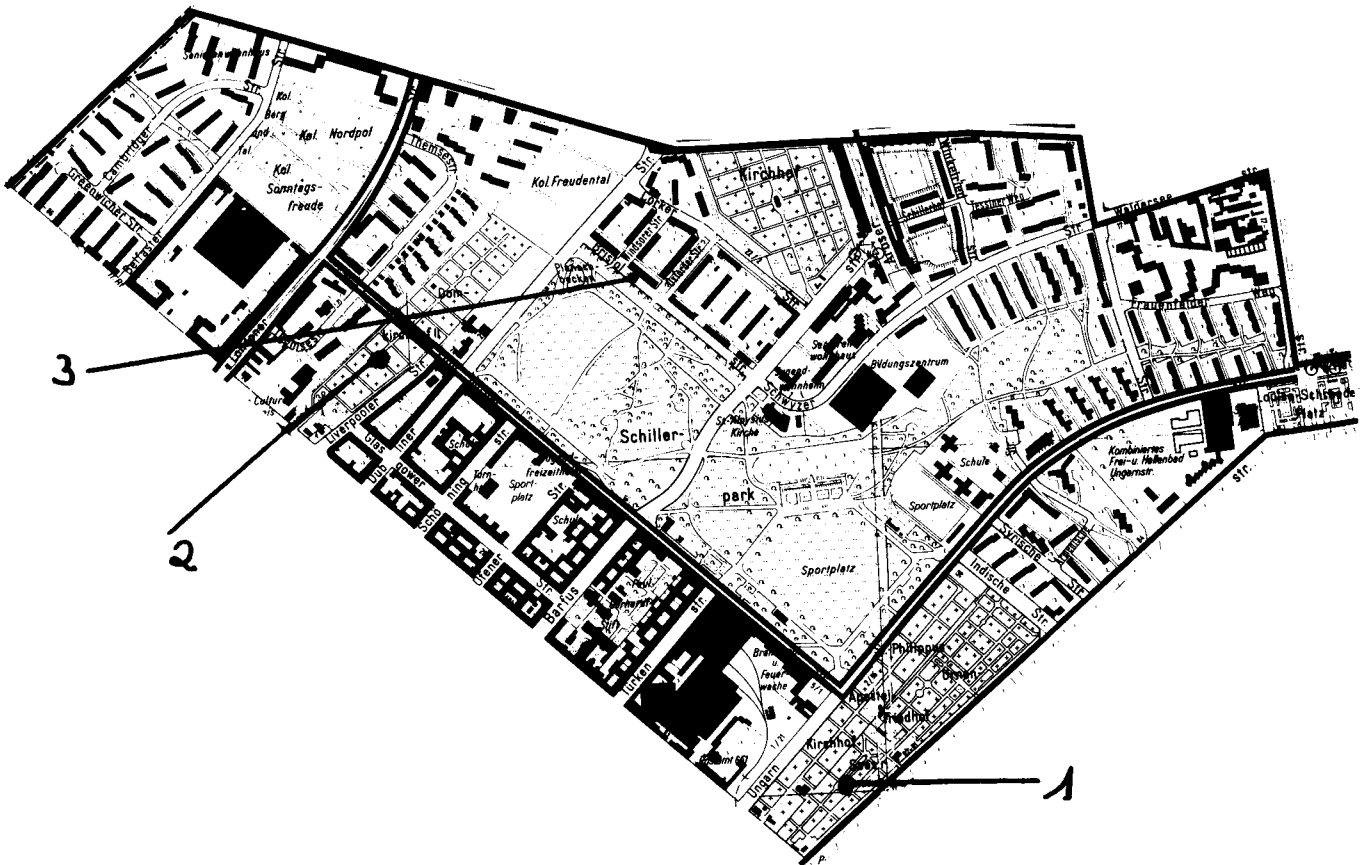


Erläuterungen:

1. Prinzenallee: Schmidts Festsäle oder Glaskiste genannt. Versammlungsort der Nationalsozialisten nach 1933.
2. Osloer Straße: Früher Christianiastraße. Sitz des Gesundheitsamtes, dessen hervorragender Leiter, der seit 1922 amtierende Stadtarzt Dr. Drucker entlassen und ins KZ gesteckt wurde, wo er später, nachdem er zeitweise entlassen worden war, starb.
3. Jüdisches Krankenhaus: Ab 1944 wurde die Pathologie des Krankenhauses als Sammellager für Juden verwendet, die mit Transporten in die Vernichtungslager des Ostens geschickt wurden.
4. Schulstraße: Hauptkampflinie 1945
5. Amtsgericht Wedding: Zum Leidwesen der Nazis waren die sonst so zuverlässigen Mitarbeiter der Justiz im Wedding auch nicht so hundertprozentig. Eine Sammlung für die NS-Volkswohlfahrt erbrachte so wenig, daß die Funktionäre noch etwas hinzulegen mußten, damit sie bei ihren Oberen nicht auffielen.
6. Ledigenheim Schönstedtstraße: Soweit das Heim nicht weiter als Bürodienstgebäude genutzt wurde, wurden die Mieter entlassen, da man eine kommunistische Unterwanderung fürchtete.
7. Kösliner Straße: Zur Untermauerung ihres Anspruches den "roten Wedding" erobert zu haben übernahmen die Nazis 1933 ein kommunistisches Lokal.
8. Gerichtstraße 27: Einrichtung eines Wehrmeldeamtes.
9. Pankstraße: Einrichtung einer Heeresleherschmiede.
zu 8.9.: Beide Einrichtungen während der ruhigen Zeiten Mitte der dreißiger Jahren zeigten vielen Weddinger bereits wohin der Wind wehte.
10. St.Pauls-Kirche: Eine Gruppe der nationalsozialistisch orientierten "Deutschen Christen" übernahm 1933 die Mehrheit in der Gemeinde. Der Jugendpfarrer wurde 1934 abgelöst. Er hatte vor 1933 Diskussionsveranstaltungen auch mit Kommunisten und Sozialdemokraten in der Jungen Gemeinde durchgeführt. Privat versammelte er weiterhin zahlreiche junge Menschen zum Gespräch um sich. 1945 während der letzten Kämpfe in den Straßen wurde die Kirche vollständig zerstört.
11. Badstraße 65: Atelier des Malers Otto Nagel, der von den Nazis Malverbot erhielt, aber während der Zeit des Dritten Reiches seine schönsten Bilder über den Wedding malte, trotz persönlicher Gefährdung. Die Bevölkerung unterstützte ihn. In einer Konditorei in der Badstraße erhielt seine Frau oft Schokolade und der Inhaber bestellte auch ein Bild bei dem Maler.
12. Stettiner Straße: Die Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft mbH, , Werk Rohrbach, produziert hier seit Mitte der dreißiger Jahre für die Rüstung.
13. Badstraße 10: Volksbücherei wird gesäubert. Die Nazis fordern "als Hauptziel der Büchereiarbeit (die) Herausstellung der nordisch-germanischen Welt".

14. Zingsterstr.: In das hier gelegene Polizeirevier wurden nicht nur Sozialdemokraten sondern auch die sogenannte bündische Jugend gebracht, die bei Razzien, z.B. auf dem Bahnhof Gesundbrunnen festgestellt wurden.
15. Lichtburg: (Später Corso-Theater). 1934 wird hier der Vortrag eines der bekennenden Kirche nahestehenden Pfarrers von "Deutschen Christen" gestört und muß abgebrochen werden.
16. Prinzenallee 58: In der Wohnung eines SPD-Mitgliedes schrieb der später wegen seines Widerstandskampfes hingerichtete Dr. Theodor Haubach Manuskripte.

V. Gebiet Seestraße/Bezirksgrenze/Müllerstraße.



1. Städtischer Urnenfriedhof Seestraße: Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus und Ehrengräber für die beiden hingerichteten Gegner des Nationalsozialismus Albert Kayser aus der Groninger Str. und Otto Schmirgal aus der Ackerstraße.
2. Domkirchhof Müllerstraße 72-73: Grabstelle des Berliner Ehrenbürgers Dr. Heinrich Grüber, der im Dritten Reich mir seinem "Büro Grüber" jüdischen Mitbürgern half.
3. Bristolstraße 23: Wohnung des Metallarbeiterführers und SPD-Stadtverordneten Max Urich, der 1933 und später noch mehrmals inhaftiert wurde, u.a. in den KZ's Buchenwald und Sachsenhausen.